

DKjunior-Wettbewerb Bei uns daheim

Da stellt sich gleich die Frage: Was ist bei uns daheim?

Daheim kann das Leben in der eigenen Familie oder im Verwandtschaftskreis sein. Im weiteren Sinne kann *bei uns daheim* aber auch das Leben in einer Gemeinschaft, eventuell in einem Verein oder in der Dorfgemeinschaft, bedeuten. Denn jede Familie, jede Gemeinschaft hat ihre ganz spezielle Lebensform, die von verschiedenen Dingen geprägt wird. Das ist besonders typisch für Familien und Gemeinschaften, die einer Minderheit angehören. Außer den landesüblichen Festen, Sitten, Traditionen usw. haben sie ihre eigenen, vielleicht schon Jahrhunderte überlieferten Gewohnheiten, seien es nun Feste, Feiern, Tänze, Lieder, Musik, Arbeitsgänge, Speisespezialitäten und anderes mehr.

Und damit wären wir beim Thema unseres Wettbewerbes. Wie ist es bei euch daheim? Was prägt euren Alltag? Genauer: Woran erkennt und fühlt ihr, daß ihr in einer ungarndeutschen Familie, in einem ungarndeutschen Ort lebt? Wie steht es mit der Mundart und der deutschen Sprache, die ihr in der Schule als Minderheitensprache lernt? Wie könnt ihr selbst zum Fortbestehen des Ungarndeutschs beitragen?

Schickt eure Beiträge zu diesem Thema, illustriert mit Fotos oder Zeichnungen, an DKjunior. Selbstverständlich werden die besten Arbeiten – auch im NZjunior – veröffentlicht und mit Sachpreisen belohnt.

Die ersten Zwei erhalten, gestiftet vom Unterrichtsministerium, eine Rundfahrt durch Baden-Württemberg im Sommer!

Gebt unbedingt Alter und Adresse an!

Altersgrenze: 16 Jahre

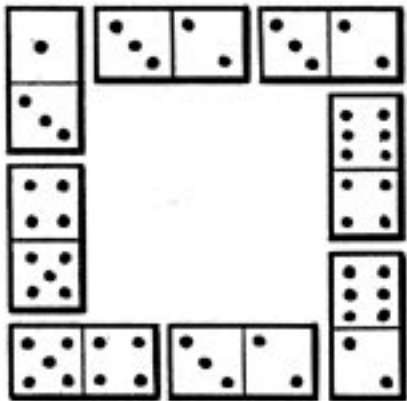
Kennwort: Bei uns daheim

Einsendefrist: 30. Mai 2003 (Unbedingt einhalten!)

Adresse: DKjunior 1391 Budapest, Pf. 224

Domino

Legt die Dominosteine so um, daß sich waagrecht und senkrecht (also viermal) beim Zusammenzählen die Zahl 17 ergibt!



Lach mit!

Stefan und Peter haben sich gestritten und sprechen nicht mehr miteinander. Es läßt sich aber nicht vermeiden, daß sie sich plötzlich auf dem Gang gegenüberstehen.

„Ich weiche keinem Idioten aus!“ sagt Stefan und bleibt eisern stehen.

„Ich schon!“ sagt Peter und macht dem anderen Platz.

Wer ein T-Shirt kauft, bekommt kostenlos seine Anfangsbuchstaben aufs Hemd gedruckt. Die Sache ist ein Renner.

Nur einer will nicht.

„Warum nicht?“ wird er gefragt.

„Ich heiße Wolfgang Carsten“, sagt er traurig. „Und ich würde ständig mit einem WC herumrennen!“

„Alle Leute sagen, ich sei nicht normal.“

„Warum denn?“

„Weil ich so gern Spiegeleier mag.“

„Mag ich doch auch.“

„Mensch, toll. Dann komm mal zu mir und sieh dir meine Sammlung an!“

„Weißt du, was mit Typen passiert, die keinen Fahrchein haben?“ fragt der Kontrolleur.

„Ja, die dürfen umsonst mitfahren“, sagt Karlchen.

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@mail.elender.hu



Danach und – davor

Danach, d.h. nach der Ausgabe der Halbjahreszeugnisse, seid ihr schon. Und sie, die Zeugnisse, haben eure Hoffnungen oder Befürchtungen bestätigt. Eins steht fest: Sie sind nicht nur ein Beweis für euren Fleiß im ersten Halbjahr, sondern für alle auch ein wichtiger Hinweis für den Rest des Schuljahres.

Davor, nämlich vor den Aufnahmeprüfungen an eine höhere Schule, ein Gymnasium oder eine Fachmittelschule –, und hier ist das Halbjahreszeugnis nicht ohne Belang – stehen nun Tausende von Grundschulern. Hier bleibt bei so manchem die bange Frage: Werde ich es auch schaffen? Vorher hatten sie lange Zeit die Qual der Wahl, an welche Schule sie sich eigentlich melden sollten und könnten. Die Tage der offenen Tür in diesen Einrichtungen gewährte denjenigen, die davon Gebrauch machten, einen kleinen Einblick ins Leben auf dieser Schulstufe, verschaffte ihnen aber selbstverständlich keinen Überblick. Denn nur wenige Grundschulabgänger haben verständlicherweise konkrete Vorstellungen, was sie später einmal machen möchten und welche Schule dafür in Frage kommt. Allerdings hatte jeder die Möglichkeit, eine x-beliebige Zahl von Schulen anzugeben, an einer davon er gern weiterlernen möchte. Das allerdings ist verbunden mit einer x-beliebigen Zahl von Aufnahmeprüfungen. Doch bald wird sich entscheiden, wo ihr ab September eure Wochentage „verbringen“ werdet.

Zu den bevorstehenden Aufnahmeprüfungen wünscht euch NZjunior – wie man so schön in diesem Falle sagt – Hals- und Beinbruch!

Was? Wo?

Ein Alphabet zum Weiterspinnen Seite 2-3
Das geheime Zimmer Seite 4
In Eis und Schnee Seite 6
Die Kobra Seite 7

Irmela Wendt Lernen ist wie ...



lernen ist
wie atmen
ich merke es manchmal gar
nicht

wie Pfannkuchen essen
es geht mir warm ein

wie Karussellfahren
mir wird ganz dösig davon

wie an der Leine gehen
wenn mir alles genau vorge-
macht wird

wie auf Entdeckungsreise sein
wenn ich selbst was erlerne

wie eine geheime Glühbirne
wenn mir ein Licht aufgeht

wie eingesperrt sein
wenn ich lieber Fußball spielen
würde

Fußballspielen
läßt sich auch
lernen
lernen ist
auf jeden Fall mehr
als ich dachte

lernen verbessert
das Leben
sagt mein Vater
es steht im Lexikon
ich weiß nicht
soll ich das glauben
die vielen Lehrer
die vielen Schüler
warum stinken die

Autos noch
aber vielleicht hören
sie
auch mal damit auf

lernen ist auch
Angst haben
daß ich irgendwas nicht schaffe
aber wenn ich es schaffe
dann ist lernen
freuen

In Eis und Schnee



2. Des Morgens purzelt er zum Bett hinaus,
mit Hund und Schlitten fährt schnell mal aus dem Haus.
Er jagt übers Eis, und er ist so froh!
Der nette kleine, pelzbedeckte Eskimo!

Ihr könnt es auch spielen:

1. Ein Kind ist der Eskimo, ein zweites der Hund. Die anderen Kinder fassen sich an den Händen an, bilden einen Kreis und nehmen den Eskimo in die Mitte. Langsam laufen sie um ihn herum.

2. Der Hund zieht den Eskimo aus dem Kreis heraus. Beide laufen außen um den Kreis herum, bis das Lied zu Ende ist. Dann werden die Rollen getauscht.

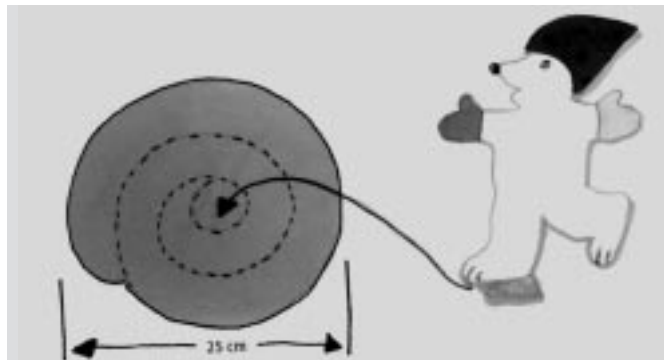


Tanzender Eisbär

Ihr braucht:

blaues Tonpapier, festes weißes Papier, etwas Buntpapier, Watte, Klebstoff, Nadel und Faden

Schneidet aus dem blauen Tonpapier – so wie ihr es auf der Abbildung seht – eine Spirale aus. Schneidet dann aus weißem Papier einen Eisbären aus. Ihr könnt ihn auf beiden Seiten mit Watte bekleben und dann Handschuhe, Mütze und Stiefel aus Buntpapier aufkleben.



Arbeitsaufgaben

A. Ordnet jedem Bild den richtigen Satz zu! Schreibt die Nummern in die Kreise!

1. Gustav Grashüpfer geigt im grünen Gras.

2. Marionetten mampfen mäuschenstill Marmelade um Mitternacht.

3. Cousine Cornelia spielt Cello bei Herrn Cola.

4. Emil und Emilie essen erbsengrüne Entenspeise.

5. Hanna, die Hexe, hopst über eine Hecke.

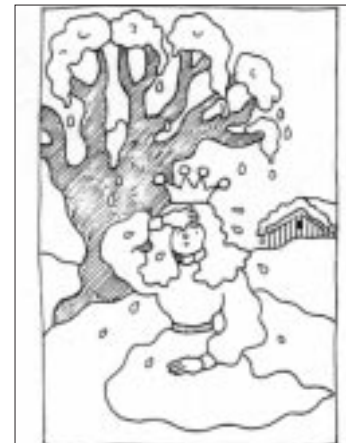
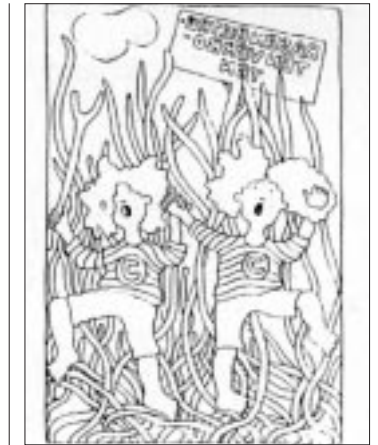
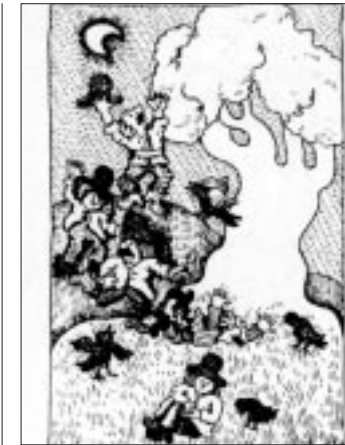
6. Zauberer Zamboni zaubert Zahnpaste aus seinem Zylinder.

7. Buchbinder Bonifaz bindet bunte Bilderbücher.

8. Irgendwo im Immergrünen ist ein Igel.

9. Der Astronaut Alfons aß apfelgrüne Ameisen

B. Schreibt Texte zu den Bildern!



Hier einige Stichpunkte dazu:

Ameisen.
Jakob und
Johann juchzen
jahraus
jahrein.

Robert
rumrennen
Regen

Tante Tina
trinken
Täßchen
Tee

Schneekönigin
schwitzen
Schnee
schmelzen

Kater
Kunibert
klauen
Korb
Kaufladen

Roboter R I
rattern
rücksichts-
los
Raum

2. Preis Das geheime Zimmer

Einmal lebte eine frohe Familie in Indien, die Eltern und ihre Tochter Sarah. Im Lande wütete eine Epidemie. An dieser Epidemie starben die Eltern. Sarah fuhr zu ihrem Onkel nach London. Er war ein reicher Mann, der immer böse und lustlos war. Onkel Franz lebte mit seinen Dienern in einem großen Schloß.

Sarahs Zimmer war im zweiten Stock. Sarah lernte bald ihre Erzieherin kennen. Sie hieß Mary. Vormittags spielte Sarah im Garten, nachmittags las sie in der großen Bibliothek. Sie fühlte sich angenehm, doch hörte sie nachts immer Weinen aus einem Zimmer im Erdgeschoß, worüber sie oft Mary erzählte. Aber die Erzieherin sagte: „Das ist nur der Wind.“ Jede Nacht hörte Sarah das Weinen. An einem Abend sah sie, wohin Mary den Schlüssel versteckte. Sie ging in die Küche und suchte den Schlüssel. Sie nahm ihn und ging zur Tür des Zimmers. Sie öffnete sie und trat ins Zimmer. Sie sah einen Jungen, der weinte.

„Hallo! Wie heißt du und warum weinst du?“, fragte Sarah.

„Ich heiße Thomas, ich bin traurig, weil sich niemand

um mich kümmert. Mein Vater schämt sich wegen mir, weil ich in einem Rollstuhl sitze“, antwortete er.
 „Gute Nacht!“, sagte Sarah plötzlich und ging weg. Am nächsten Tag ging Sarah ins Zimmer von Thomas.
 „Hallo! Kommst du mit mir in den Garten hinaus?“, fragte Sarah.

„Ich komme mit“, antwortete Thomas.

Im Garten pflückte Sarah Blumen und Thomas saß in seinem Rollstuhl. Onkel Franz stand hinter einem Baum, beobachtete die Kinder. Um den Kopf von Thomas flog ein Falter. Er wollte ihn ergreifen, aber der Falter flog weg. Er stand auf und begann zu laufen. Onkel Franz stand noch immer hinter dem Baum, aber plötzlich lief er heraus. Er weinte und sagte:

„Du kannst gehen!“

„Ich probierte gehen nicht, deshalb konnte ich es nicht“, sagte Thomas. Sie umarmten einander.

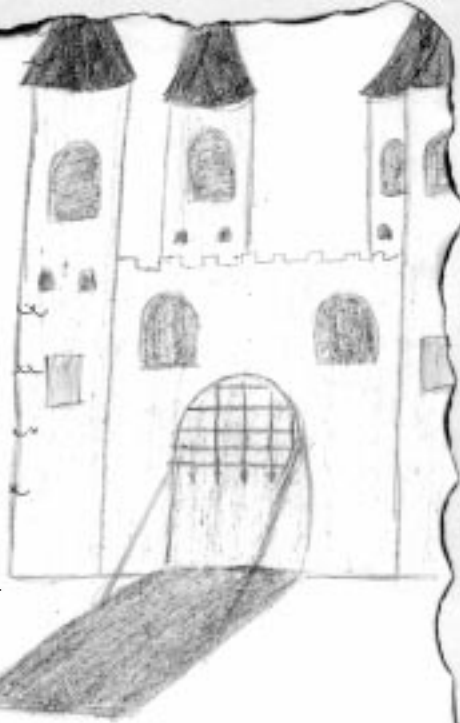
„Entschuldige bitte, mein Sohn!“, sagte Onkel Franz.

„Ich verzeihe dir!“, sagte Thomas.

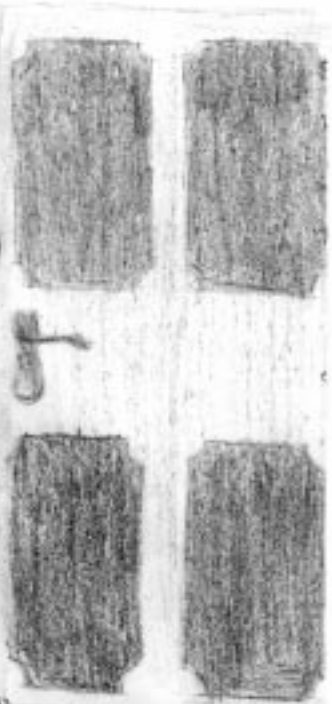
Sie gingen ins Schloß hinein und feierten die Heilung des Jungen.

Gabriella Bugyik

Kl.7.a, Grundschule „József Implom“ Jula/Gyula



ZIMMER



Preisgekrönte Zeichnungen



Zsolt Szabó, Renáta Balogh, Kocsord, 3. Platz 2. Kategorie

Eine Drachengeschichte

Es waren einmal zwei Zwerge. Sie hießen Pin und Pan. Sie lebten auf einer Insel.

Einmal gingen sie angeln. Sie fingen einen Goldfisch, der hatte einen Ring im Maul. Der Goldfisch bettelte:

„Wenn ihr mich freilaßt, habt ihr einen Wunsch frei!“

Pin und Pan wünschten sich einen Zauberwald auf die Insel.

Einmal gingen die Zwerge im Zauberwald spazieren und fanden eine Truhe. In der Truhe war ein Schatz und ein Zaubertank.

Sie nahmen nur den Zaubertank und gingen weiter. Da trafen sie ein wunderschönes Mädchen.

„Wir sind Pin und Pan! Und wer bist du?“ fragten die Zwerge.

„Alexandra! Ich bin eine Prinzessin und sehr durstig!“

Da gaben die Zwerge der Prinzessin von dem Zaubertank. Die Prinzessin Alexandra verwandelte sich in einen Drachen.

So wurde Sárkány Alexandra geboren...

Krisztián Kiss, Bálint Somlai, Balázs Gallay

Kl. 7. b

Deutsche Nationalitäten-Grundschule
Paumasch/Pomáz



**Fruzsina Laczai, József-Lávay-Gymnasium
Miskolc 2. Platz 2. Kategorie**

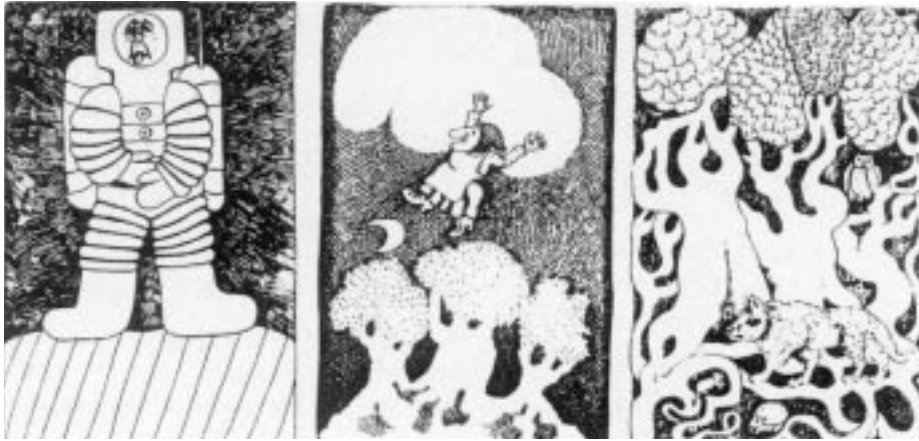


**Edít Amberga, Munkácsy-Grundschule Pápa, 3.
Platz 1. Kategorie**



Barnabás Sóskuthy, Herend, Sondertpreis 1. Kategorie

Ein Alphabet zum Weiterspinnen



9



Die Kobra

Schlangenbeschwörer

Kobras sind Giftschlangen aus der Familie der Giftnattern. Sie leben in den Tropenzone Asiens und Afrikas. Erst in der Dämmerung, vor allem aber nachts, werden sie aktiv – tagsüber verbergen sie sich. Fühlt sich eine Kobra bedroht, richtet sie ihren Vorderkörper auf und spreizt die lose Nackenhaut mit Hilfe ihrer beweglichen Rippen.

Die berühmteste Kobra ist die bekannte Brillenschlange „Naja naja“. Ihr Gift ist besonders gefährlich. Ihr Lebensraum ist Südasien und Insulinde. Meist lebt sie im dichten Tropenwald, taucht aber auch im Reisfeld, in Gärten und Parks, in den Basaren und mitten in den Dörfern auf. Wenn sie ihre Nackenhaut spreizt, erscheint dort eine brillenförmige Zeichnung.

In den feuchtheißen Tropenwäldern West- und Mittelafrikas leben zehn Kobra-Arten, darunter die Schwarzweiße Kobra und die Schwarzhals- oder Speikobra. Letztere ist zwei Meter lang und besonders kräftig. Sie hat eine seltene Verteidigungsart entwickelt: Einem Angreifer speit sie ihr Gift bis zu einer Entfernung von zwei Metern entgegen. So verhält sie sich aber niemals Beutetieren gegenüber.

Besonders bewundert werden auf orientalischen Märkten oder bei uns im Zirkus die Schlangenbeschwörer, die mit ihrer Flöte eine Schlange zum Tanzen bringen. Der Zuschauer hat den Eindruck, als wenn sie nach der Flötenmusik tanzt. Doch Schlangen sind taub und hören die Musik nicht, doch können sie gut sehen. Sie ahmen die wiegenden Bewegungen nach, die der Gaukler im Rhythmus seiner Musik mit seinem Oberkörper vollführt. Da er die Verhaltensweise seiner Schlange genau kennt, wird ihm die giftige Ägyptische oder Indische Kobra, die er vorführt, selten gefährlich. Manche Schlangenbeschwörer verwenden jedoch die ungiftige indische Rattenschlange, den Dhaman, der einem Kobramännchen wirklich sehr ähnlich sieht.

Die Königs cobra

Die größte heute lebende Giftschlange ist die Königs cobra,

die bis zu 4,50 m lang werden kann. Allerdings wurde auch schon von einem Exemplar berichtet, das 5,58 m lang war. Die Königs cobra lebt meist im dichten Dschungel in Wassernähe. Ihr Gift wirkt besonders schnell, daher ist sie sehr gefürchtet. Menschen greift sie jedoch nur an, wenn sie sich von ihnen bedroht fühlt. Ihre Nahrung sind vor allem Schlangen, auch giftige! Ihr Lebensraum sind Vorder- und Hinterindien, die Sunda-Inseln und die Philippinen.

Eine Schlange, die für ihre Brut sorgt

Die Königs cobra ist während der Fortpflanzungszeit besonders gefährlich, denn sie ist eine der wenigen Schlangen, die ihr Gelege bewacht. In Indien sperrt man Wege, an denen solche Kobranester entdeckt werden. Sie legt Eier, 18 bis 40 Stück, in einen Laubhaufen, auf dem sie sich dann zusammenringelt. Wenn die kleinen Schlangen schlüpfen, sind sie einen halben Meter lang und werden schnell selbständig.



Eine Ringhalskobra kurz vor dem Häuten



Die Königs cobra ist die größte Giftschlange der Welt. Es ist erwiesen, daß ein Elefant drei Stunden nach dem Biß einer Königs cobra tot war.